



ensuite

Zeitschrift zu Kultur & Kunst

Einzelpreis CH SFr. 12.00
Europa €10.00



Mai 2015
Nr. 149

Baden ist... was?

Die Wirklichkeit existiert noch, mitten in Baden! Es ist wunderbar! Noch.

Der rote Würfel

Locarno oder die Schweiz sind um einen sehenswerten Kunstpalast reicher.

Alles Mai

Komarov/Gaudenz/Arnold, ein Tanzfest und AUAWIRLEBEN. Mehr braucht's nicht.

GAIA - Natürlich Musik

Das Juwel der Kammermusik in der Schweiz findet bereits zum siebten Mal statt.

Wo die Kunst blüht

Die Off-Space-Szene in Bern ist lebendiger und spannender denn je.

Die Dada

Im Kunstmuseum Appenzell stehen für einmal die Dada-Frauen im Zentrum.





GAIA – Natürlich Musik

Von Lukas Vogelsang Foto: L. Vogelsang

Bereits zum siebten Mal und zum ersten Mal nur in Oberhofen, findet das goldene Kleinod unter den Schweizer Kammermusikfestivals statt. Hier wird Musik zelebriert, nicht konsumiert. Hier spielen MusikerInnen ausserhalb der normalen Konventionen der Musikindustrie. Hier ist Musik im Dialog mit den MusikerInnen, dem Publikum, dem Raum und den Instrumenten.

ensuite traf Gwendolyn Masin, die künstlerische Leiterin von GAIA, selber Solistin und Kammermusikmusikerin, an einem fröhlichen Nachmittag. Wir redeten über die heutigen Produzentenrollen, über veränderte Empfindungen des Publikums, über Entwicklungen und Erfolge – und der Nachmittag ging flugs vorbei. Zum Schluss dachte ich nur: Das ist GAIA, genau so. Ein Entstehungsprozess, eine Auseinandersetzung mit Inhalten, ein Meinungs austausch, ein Erspüren von Gegenüber und zum Schluss ist man reicher und glücklich, weil man sich mitverändert hat. Hier ein paar Momente unseres Gesprächs, zwischen Sonne, Schokoladeneier und Musik:

Man produziert immer für Massen, dann erreichen wir das Publikum nicht und wir lassen «das Produkt» fallen und geben auf. Warum produzieren wir nicht einfach für wenige und machen das dafür zu hundert Prozent?

Ich glaube nicht mal, dass klassische Musik je massentauglich war. Ich glaube nicht mal, dass irgendetwas je massentauglich war. Und ich hoffe, das ist gut so. Weil wenn alles massentauglich wäre, dann hast du ein Problem, wenn du anders denkst. Dann bist du und wirst du zum Problem. Und zum Glück ist dem noch nicht so.

Ich habe aber ein persönliches Problem mit Massen. Ich finde es beängstigend, wenn ich 20'000 Menschen an einem Ort sehe – ausser vielleicht an einer Demonstration, wo ich gleicher Meinung bin. Ich kriege da komische Assoziationen. Und alle Menschen, die ich bewundere oder die ich gerne mal noch kennen lernen würde, stellten sich die gleichen Fragen und sagten sich irgendwann: Ich tue es auf meine Art. Das Einzige, was dann kommt ist, dass es auf diesem Weg viel schwieriger wird – es kostet viel mehr, an Energie, an Überlegungen, an Möglichkeiten, an «Nie-Aufgeben». Aber ich glaube wirklich an das Sprichwort: «The last man standing.» Wenn

wir beispielsweise die klassischen Festivals in der Schweiz anschauen, angeblich gibt es davon über 300 pro Jahr, dann kann das ja gar nicht wirklich gut funktionieren. Von den 300 sind dann vielleicht 10 weltberühmt und von den 10 sind ungefähr 2 bis 3 schon fast passé, weil sie so modebewusst waren, dass der «Aufstieg» und «Fall» schneller vorangingen.

Kennst du dieses Video, wo ein grosser namhafter Geigenspieler in New York in einem Bahnhof spielt und die Menschen ohne Interesse einfach daran vorbeilaufen?

Ja, klar kenn ich das. Aber darf ich dir was sagen: Der Typ, der das gemacht hat, der hat normalerweise so viel Charisma und Präsenz, dass, wenn er den Hut nicht angehabt und nicht bewusst die Rolle des unbekannteren Strassenmusikers gespielt hätte, man ihn sofort erkennen würde. Das war auch nur ein Marketing-Gag, um öffentlich zu fragen: «Oh, unsere Klassik, ist sie noch relevant?» Ja! Sie ist relevant. Aber du musst sie relevant machen!

Ich fand sehr spannend zu sehen, wie die Leute zuhörten...

...ja, schon nur der Klang seiner tolle Geige hätte auffallen müssen...

...und er spielt ja nicht schlecht, im Gegenteil.

Ja, der Gag war super. Aber du kannst Leute zum Hören bringen, genauso, wie du sie davon abhalten kannst. Das ist das Gleiche in den grossen Konzertsälen. Da kommt das «Produkt» auf die Bühne, spielt – gut oder schlecht sei mal dahingestellt – und als erste Kritik kommt mal «Mist» oder «Super», aber die Feinfühligkeit, eine differenzierte Kritik, fehlt.

Und das ist das Schöne bei unse-

rem GAIA-Festival. MusikerInnen oder Publikum sind ein Ganzes und wir spielen zusammen. Da wird nicht einfach gespielt und jetzt muss das Publikum konsumieren.

Eine dumme Frage: Was ist Kammermusik im Jahr 2015?

Das ist keine dumme Frage, sondern nur eine Begriffsfrage. Geschichtlich gesehen ist Kammermusik vor hunderten von Jahren entstanden. Es war ursprünglich nichts Weiteres als: Ich habe einen Salon, lade jetzt Leute ein für Geselligkeit und Musik. Davon mögen vielleicht ein paar nicht mal diese Art von Musik, andere werden viel Quatschen, wieder andere werden den MusikerInnen über die Schultern schauen, was

Gwendolyn Masin (1977) wurde in Amsterdam geboren, ihre Eltern sind ebenfalls Musiker. Ihre Mutter, Maria Kelemen, spielt Bratsche und Violine und kommt aus Ungarn. Der Vater, Ronald Masin, ist niederländisch-tschechischer Abstammung und spielt Konzertvioline und ebenfalls Bratsche. Mit fünf Jahren begann Gwendolyn Masin Violine zu spielen. Die Familie zog nach Kapstadt und später nach Irland. Gwendolyn studierte in Amsterdam, Bern, Zürich und Lübeck und reist noch heute um die Welt. Sie ist hauptsächlich als Solistin tätig und unterrichtet an der Hochschule in Genf. Der Komponist, Klarinetttist und Jazzmusiker Don Li komponierte Solostücke und Filmmusik eigens für sie. Und ein Buch hat sie auch geschrieben: «Michaela's Music House», dieses erscheint demnächst auch auf Deutsch.

www.gwendolynmasin.com
www.michaelasmusichouse.com

Konzept und Realisation

MIGROS
kulturprozent



SOMMERNACHTSBALL

SAMSTAG, 4. JULI 2015

**TANZ VON 20.00 BIS 02.00 UHR
ZÜRICH HAUPTBAHNHOF
EINTRITT FREI**

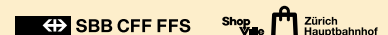
**MUSIK:
WIENER BALLORCHESTER
LEITUNG: HELMUT STEUBL
&
DANI FELBER
THE BIG BAND**

**WWW.SOMMERNACHTS-BALL.CH
WWW.FACEBOOK.COM/SNB.ZH**

Veranstaltungspartner

FESTSPIELEZÜRICH:

Unterstützt von



Patronat



Medienpartner



sie da so spielen, laut sagen, was sie darüber denken, viele werden es toll finden, man wird im Anschluss was essen, sich ein wenig über den Abend unterhalten und dann nach Hause gehen. Ein spannender Abend.

So wie «Kultur» heute funktioniert?

Genau, so wie heute. Kammermusik ist für mich ein Begriff, der von der Industrie her kommt. Es gab auch mal «Rockmusik» und jetzt haben wir Begriffe wie «Death-Thrash-Metal» und «Punk-Ghost-Irgendwas»... Keine Ahnung - ich kenn mich da nicht mehr so aus. Das ist nur Industrie. Ich habe gelernt, dass Berührungängste so gross sind, dass ich den Begriff Kammermusik letztes Jahr aus dem Festival entfernt habe. Man kann mir jetzt vorwerfen, dass ich gefällig bin damit, weil ich mehr Menschen ansprechen will mit dem Festival - ja, das will ich. Unverschämte, oder? Kammermusik kann gut oder schlecht sein, aber man interpretiert da zuviel rein. Es ist Musik, da sind SolistInnen und MusikerInnen, Orchestermitglieder, die zusammenkommen und gemeinsam, in verschiedensten Formationen Musik machen. Und oftmals spielen sie Stücke, die nicht so oft zugänglich sind in den grossen Sälen. Dort spielt man Symphonien, Dinge für grosse Orchester, grosse Violin-, Cello- oder Klavier-Konzerte. Aber man hört da selten Stücke für kleinere Ensembles. Es gibt Stücke, die kann man da gar nicht spielen. Und wenn man diese Musik erhalten will, muss man sie aus den grossen Sälen rausnehmen.

Chaos war in der griechischen Mythologie ein Gott und ein Synonym für das «Nichts». Gaia ist daraus entstanden. Was hat das mit dem Festival zu tun?

Die Figur Gaia symbolisiert die Erde, den Anfang. Und ich wollte ein Festival haben, welches die Menschen verbindet. Ganz nach dem

Sprichwort: «Music connects the world». Ich will, dass man auf verschiedenen Ebenen miteinander in Kontakt tritt, dass man sich versteht. Chaos ist der Zustand, vor der Zeit und bevor diese Welt entstanden ist. Mich hat das schon immer fasziniert: Die Kraft der Zeit. Es ist die grösste Kraft, sogar grösser als die Natur, grösser als die Galaxie. Und das finde ich unheimlich spannend. Sie macht mich glücklich, sie macht mir aber auch zu schaffen, aber es ist das, was mich in der Musik und zwischen Menschen fasziniert, wie man damit umgeht... Die Zeit. Und diese Urkraft ist auch in unserem Festival drin.

Jacqueline Keller, die Direktorin vom Murten Classics, hat in diesem Jahr auch das GAIA Festival in ihren Händen. Das ist ein Glücksfall und passt perfekt, denn Jacqueline Keller bringt genauso viel Herzblut mit, wie Gwendolyn Masin und all die MusikerInnen und PartnerInnen. Es wirkt wie ein Dream-Team. Zudem hat sie ein gutes Händchen, was die Festivalorganisation und Planung anbelangt und kann auf ihre langjährigen Erfahrungen und Netzwerke zurückgreifen.

Bei GAIA steht der spannende Austausch zwischen MusikerInnen und dem Publikum im Rampenlicht. Das Publikum soll mit den MusikerInnen in Kontakt treten. Die MusikerInnen wiederum freuen sich auf Konzerte, die zu einmaligen und zeitlosen Erlebnissen einladen.

GAIA Musikfestival
7. - 10. Mai 2015
Oberhofen am Thunersee (Klösterli, Schloss und Haus der Musik, siehe Programm). Composer in Residence: Daniel Schnyder
www.gaia-festival.com